

RELEVANT

Das Magazin der Oesterreichischen Kontrollbank Gruppe Sondernummer #1a/2012

OeEB
Spezial

13 **STUDIE**

Aus eins mach zwölf:
Entwicklungsbanken wirken

16 **EDFI**

Kollektive Stärke im
europäischen Verbund

17 **LÄNDERREPORT**

Indiens Infrastruktur als
Wachstumsbremse



WIRTSCHAFT ENTWICKELN
Anstoß für den Aufschwung

INHALT

WIRTSCHAFT ENTWICKELN

- 4 Anstoß für den Aufschwung
- 6 Wirkungsvoller Werkzeugkasten
- 8 „Starthilfe für den Entwicklungsmotor Wirtschaft“
- 10 3 Millionen mehr für nachhaltige Projekte
- 11 Projektbeispiele

FAKTEN UND ZAHLEN

- 13 Studie: Aus eins mach zwölf
- 15 Wirkung: Gute Effekte nah und fern
- 16 EDFI: Kollektive Stärke im europäischen Verbund

LÄNDERREPORT

Indiens Infrastruktur als Wachstumsbremse

FRAGEN UND ANTWORTEN

Was Sie über die OeEB wissen sollten

SERVICE

- 22 OeEB – wozu?
OeEB und OeKB: Die Unterschiede
- 23 Finanzierungslösungen für Ihr Unternehmen

MENSCHEN UND ERFOLGE

Aufforstung in Äthiopien
Entwicklungsbanker im Profil

Liebe Leserinnen und Leser,

in Krisenzeiten steigt der Kurs von Werten wie Stabilität, Sicherheit und Zuverlässigkeit: Sichere Jobs sind gefragt – erst recht für Menschen, die der Armut entkommen wollen. Solide Unternehmen und zuverlässige Wirtschaftspartner sind die Basis, um auch Krisen gut zu überstehen. Als Entwicklungsbank liegt der Fokus genau auf diesen Punkten: auf einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum in ärmeren Ländern, über das neue Arbeitsplätze und Steuereinnahmen generiert werden.

Als zuverlässiger Finanzpartner für private Unternehmen, die mit ihren Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländern den Aufbau der Wirtschaft vorantreiben, stehen wir gerade auch in stürmischen Zeiten zur Verfügung. Indem wir den Finanzsektor in Regionen mit Aufholbedarf stärken, ermöglichen wir die Gründung und den Ausbau von Klein- und Mittelbetrieben.

Die OeEB ebnet den Weg für heimische Unternehmen in die aufstrebenden Märkte und indiziert den Aufbau der Privatwirtschaft in den Zielländern. So wird die Wirtschaft zu einem wesentlichen Motor der Entwicklung und damit von besseren Lebensbedingungen – ganz im Sinne unseres Leitspruchs: Funding tomorrows prosperity.



Andrea Hagmann
Mitglied des Vorstandes

Michael Wancata
Mitglied des Vorstandes

Frisch entwickelt

Ein visueller Querschnitt durch neue OeEB-Engagements der vergangenen Monate

APRIL 2011:
FAIRE ROSEN Die OeEB ermöglicht es der „Mount Meru Flowers“-Rosenfarm in Tansania, weitere Anbauflächen Fair-Trade-zertifizieren zu lassen. Unter einem österreichischen Geschäftsführer werden hier „gerecht produzierte“ Rosen für Supermärkte gezüchtet.
www.mount-meru-flowers.com



STUDIE LOTET POTENZIAL AUS

Serbien: Gute Perspektiven für erneuerbare Energie

Die OeEB erleichtert mit der Studie den Einstieg für private Investoren in den serbischen Markt. Damit soll langfristig der Anteil an erneuerbarer Energie in Serbien erhöht werden.

Schätzungen gehen davon aus, dass Serbien ein Potenzial für erneuerbare Energien im Gegenwert von 4 Mio. Tonnen Öl pro Jahr hat. Aufgrund ungenügender Infrastruktur, fehlender gesetzlicher Regulierungen und finanzieller Anreize wurde jedoch nur ein kleiner Teil davon bisher genutzt.

Basis für Einstieg in den Markt

Im Auftrag der OeEB und der deutschen DEG analysierte die KEMA Consulting GmbH den serbischen Energiemarkt, erhob das Potenzial für erneuerbare Energien und stellte den Genehmigungsprozess für Projekte im Bereich erneuerbare Energien dar. Die Studie erleichtert privaten Investoren den Einstieg in diesen Sektor und soll dadurch langfristig den Anteil an erneuerbarer Energie am serbischen Markt erhöhen.

<http://bit.ly/oeeb001>



CHANCEN FÜR ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN

Studie zeigt Marktpotenziale in Afrika auf

Das Marktpotenzial Afrikas analysiert eine Studie, die vom renommierten Bureau for Institutional Reform and Democracy (BiRD) im Auftrag der Oesterreichischen Entwicklungsbank und kofinanziert von der Wirtschaftskammer Österreich erstellt wurde.

Die „Marktpotenzialanalyse Afrika für internationale Programme und Projekte“ beinhaltet umfassende Informationen für österreichische Unternehmen. Damit sollen einerseits ein zielgerichtetes Engagement der österreichischen Wirtschaft in Afrika erleichtert und andererseits die Rückflüsse aus dem internationalen Projektgeschäft erhöht werden.

Die Studie baut auf der „Marktpotenzialanalyse Subsahara-Afrika“ aus dem Jahr 2008 auf. Der Fokus wurde nun auf ganz Afrika erweitert, zusätzliche Schwerpunktländer und -sektoren wurden berücksichtigt.

Umfassender Überblick

Detailliert geht die „Marktpotenzialanalyse Afrika“ auf den Sektor erneuerbare Energie ein. Darüber hinaus gibt die Studie einen Überblick über die wichtigsten in Afrika tätigen internationalen Finanzinstitutionen (IFIs), zeigt allgemeine und länder- sowie sektorspezifische Marktpotenziale im Rahmen international finanzierter Programme und Projekte auf und weist konkret auf laufende und geplante Projektausschreibungen hin.

<http://bit.ly/oeeb002>



APRIL 2011:

AGRO-KREDITE

Im Rahmen der über die OeEB abgewickelten Außenwirtschaftsprogramme erhalten Bauern Zugang zu Finanzierungen, um die Produktivität zu erhöhen.

www.ifc.org



SEPTEMBER 2011: SOZIALE UNTERNEHMEN

Der Grassroot Business Fund investiert in Firmen in Entwicklungsländern, deren Unternehmensideen möglichst vielen Menschen aus der Armut helfen. Die OeEB-Unterstützung verbessert das Know-how und hilft die Business-Idee auf eine solide Basis zu stellen.

www.gbfund.org



Anstoß für den Aufschwung

WIRTSCHAFT ENTWICKELN Die Privatwirtschaft zu fördern, hat sich in den letzten Jahren als wichtiger Part der Entwicklungszusammenarbeit etabliert. Instrumente wie Kredite für Unternehmer sind ein Anstoß für den Aufschwung mit Breitenwirkung.

Entwicklungszusammenarbeit im öffentlichen Sektor ist wichtig, aber kein Allheilmittel: Der gezielten Unterstützung der Privatwirtschaft in Schwellen- und Entwicklungsländern wird heute eine ebenso bedeutende Rolle beigemessen. „Die grundlegende Idee ist, das Einkommen der Leute zu erhöhen und damit indirekt auch die Lebensqualität, Gesundheit, Bildung und Ernährung zu verbessern“, erklärt Prof. Martin Brown von der Universität St. Gallen.

Diese Aufgabe übernehmen Entwicklungsbanken wie die OeEB. Der bedeutendste Unterschied zu klassischer Entwicklungszusammenarbeit: Die Projekte sollen nicht nur nachhaltig, sondern auch für Geldgeber wie -empfänger wirtschaftlich sinnvoll sein. Die Entwicklungsbanken helfen durch ungestützte Kredite oder stellen Eigenkapital zur Verfügung – nicht mit dem Ziel, große Gewinne zu erzielen, aber mit dem Ziel eines entwicklungspolitisch wie wirtschaftlich positiven Ergebnisses.

Aber wenn sich so erfolgreich Geschäfte machen lassen – warum sind dann normale Banken nicht daran interessiert? „Bestimmte Risiken können die Geschäftsbanken nicht tragen“, sagt Brown, „aber man muss nicht glauben, dass Entwicklungsbanken die einzigen sind, die Geld in die Märkte bringen.“ Dieses komme teilweise auch

aus dem lokalen Privatsektor oder von internationalen Banken: „In Osteuropa gibt es beispielsweise viel Engagement von ausländischen Instituten, auch von österreichischen Banken.“

Zugang zu Finanzprodukten hilft

Aber nicht in allen Ländern sind ausländische Institute gleichermaßen engagiert, vielerorts fehlt der Zugang zu Finanzierungen. Lokale Banken, die das Risiko vor Ort einschätzen könnten, haben kein Geld für mittel- und langfristige Kredite. Viele internationale Banken hätten zwar die Mittel, aber nicht die Erfahrung – das unbestimmte Risiko wollen und können sie nicht eingehen. Brown sah vergangenes Jahr in Georgien die Lage vor Ort: „Dort ist es für eine Bank nicht möglich, über Spareinlagen für mehr als zwei Jahre Geld zu bekommen, daher kann sie auch keine längerfristigen Kredite vergeben.“ Die zu kurzen Laufzeiten stehen nicht nur Großprojekten wie einem Kraftwerksbau im Weg, sondern auch einfachen Investitionen wie dem Kauf eines Traktors. „In vielen Ländern existiert das landwirtschaftliche Kreditgeschäft nicht, wie es bei uns die Raiffeisenbanken anbieten“, sagt Brown. Wenn eine Entwicklungsbank in Kooperation mit lokalen Banken entsprechende Produkte anbietet, könne das auch Banken aus den Industriestaaten zeigen, dass es möglich ist, im betreffenden Land gute Geschäfte zu machen.

>

**ENTWICKLUNGS-
BANKEN** finanzieren
Projekte, die nicht nur
nachhaltig, sondern
auch für Geldgeber wie
-empfänger wirtschaftlich
sinnvoll sind.

DIE INSTRUMENTE DER OEEB

Wirkungsvoller Werkzeugkasten

Die OeEB nutzt mehrere Werkzeuge, um die Entwicklung des Privatsektors anzukurbeln. Die wichtigsten sind die direkte Finanzierung von Projekten, Kredite für den Finanzsektor, Beteiligungen an Unternehmen und Advisory Programmes.

Finanzierung von Einzelprojekten

Große Projekte, die entwicklungspolitisch sinnvoll sind, werden oft direkt mit einem Kredit der OeEB finanziert. OeEB-Vorstand Andrea Hagmann nennt als Beispiel ein Kraftwerk in Nicaragua: „Für den Bau wird eine Kreditlaufzeit von etwa 15 Jahren benötigt. Lokale Banken können aber nur zwei bis drei Jahre bieten und internationalen Geschäftsbanken war schließlich das Risiko zu groß.“ Deshalb fanden sich acht Entwicklungsbanken zusammen, die die nötigen Mittel bereitstellen: „So wird auch das Risiko untereinander aufgeteilt.“ Ein anderes Beispiel für eine direkte Finanzierung ist der Ausbau eines Schüttguthafens in Mexiko (siehe Seite 11). Bei den meisten direkt finanzierten Projekten handelt es sich um kapitalintensive Infrastruktur-Unternehmungen, die Kredite werden oft gemeinsam mit anderen Entwicklungsbanken bereitgestellt.

Förderung des Finanzsektors

Einen großen Teil des OeEB-Portfolios machen Mittel aus, die dem Finanzsektor zugute kommen: Die so gestärkten Banken können dadurch mittel- und langfristige Kredite an Klein- und Mittelbetriebe vergeben – meist zweckgebunden. Andrea Hagmann nennt ein Beispiel: „Eine türkische Bank hat von uns eine Finanzierung bekommen und vergibt mit dem Geld Kredite für Energieeffizienzmaßnahmen. Ein Unternehmen kann damit eine alte Maschine durch eine neue, energiesparende

ersetzen, die sich nach einigen Jahren rentiert.“ Gleichzeitig hebt die OeEB damit das Bewusstsein für den Umgang mit Energie: „Oft ist nämlich nicht ein Mangel an Kraftwerken die Ursache für Energieengpässe, sondern die ineffiziente Nutzung des Stroms.“

Beteiligungen am Eigenkapital

Seit 1. Jänner kann sich die OeEB treuhänderisch für das Finanzministerium an Private-Equity-Fonds oder direkt an Unternehmen beteiligen. „Wir haben bald festgestellt, dass neben Finanzierungen Beteiligungen eine sinnvolle Erweiterung unseres Instrumentariums wären, erklärt Vorstand Michael Wancata. „Risikokapital ist oft das, was in Entwicklungsländern am meisten fehlt.“ Besonders in Least Developed Countries ist dieses Eigenkapital ein wichtiges Entwicklungsinstrument.

Das Engagement der OeEB wird sich vorläufig auf wenige, kleine Beteiligungsprojekte beschränken – das erste wurde bereits unterzeichnet: „Es handelt sich um einen Mikrofinanzfonds, der in bisher informelle Mikrofinanzinstitute in Afrika und Asien investiert und ihnen helfen soll, professionelle Bankstrukturen aufzubauen.“ Fondsmanagementgesellschaften, die solche Fonds auflegen, richten sich damit in erster Linie an Entwicklungsbanken, private Geldgeber findet man für solche Geschäfte kaum. Für Wancata ist die wichtigste Aufgabe der OeEB, das Know-how und die Erfahrung der Fondsmanager zu analysieren – „denn davon hängt der Erfolg ab“.

Die Beteiligungen der OeEB sollen Projekte überhaupt erst ermöglichen und nach einigen Jahren wieder verkauft werden. Wie der Ausstieg aussehen könnte, müsse man sich schon vorher



überlegen, sagt Wancata: „Wir wollen Projekte ermöglichen, sind aber kein strategischer Investor und möchten nicht Jahrzehnte an einem Wasserkraftwerk beteiligt sein.“ Potenzielle Käufer sind der lokale Kapitalmarkt – falls es einen gibt –, strategische Investoren oder die anderen Shareholder.

Advisory Programmes

Neben Beteiligungen und Finanzierungen unterstützt die OeEB auch die Wirtschaft in den Entwicklungsländern mit Know-how. Im Gegensatz zu den Beteiligungen und zurückzahlenden Krediten handelt es sich dabei um eine nicht rückzahlbare Förderung durch Mittel des Finanzministeriums. Ziel ist es, die entwicklungspolitischen Effekte zu verstärken. Oft stellt die OeEB deshalb einen externen Berater zur Verfügung, der entsprechendes Know-how liefert. „Wenn Bankangestellte Kredite für energieeffiziente Projekte vergeben sollen, müssen wir dafür sorgen, dass sie sich damit auskennen“, bringt Michael Wancata ein Beispiel. Durch andere Maßnahmen sollen internationale Standards etwa in den Bereichen Umwelt und Arbeitnehmerrechte etabliert werden. Darüber hinaus stellt die OeEB über Grundlagenstudien zu den Emerging Markets wertvolle Informationen für Unternehmen zur Verfügung. ■

INDIKATOR Ein hoher KMU-Anteil ist kennzeichnend für eine junge, dynamische Wirtschaft – aber es braucht auch Große.



Die Stärkung des Finanzsektors wirkt sich nicht nur auf die Unternehmenslandschaft positiv aus, sondern auch auf Privathaushalte: „Wir haben Belege“, berichtet Brown, „dass der Zugang zu Finanzdienstleistungen die Schaffung von neuen Unternehmen fördert, aber auch den Haushalten hilft.“ Diese können dadurch besser auf Einkommensveränderungen reagieren.

Der zweite Ansatzpunkt der Entwicklungsbanken, dessen Sinnhaftigkeit ebenfalls empirisch belegt ist, ist die Finanzierung von privatwirtschaftlichen Infrastrukturprojekten: Eine zuverlässige Energie- und Wasserversorgung und gute Verkehrsverbindungen sind die Basis für eine florierende Wirtschaft. „Wenn es – zum Beispiel wegen der politischen Lage in einem Land – nicht möglich ist, die Rahmenbedingungen für Unternehmen zu verbessern, dann machen auch alle anderen Arten der Förderung meist wenig Sinn“, meint Prof. Brown.

Als bezeichnend für eine gute wirtschaftliche Entwicklung gilt eine hohe Zahl kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) – Brown warnt aber vor dem Trugschluss, dass die Wirtschaft mit mehr kleinen Unternehmen schneller wächst: „Der Zusammenhang ist ein anderer: In einer wachsenden Wirtschaft ist es so, dass viele neue Unternehmen kreierte werden.“ Auch wenn wachsende Wirtschaft durch viele kleine Unternehmen gekennzeichnet ist, seien in bestimmten Sektoren große Unternehmen effizienter. Dass die Arbeit von Entwicklungsbanken das Entstehen von KMU fördert, sei deshalb aber nicht schlecht: „Was man erreichen will, ist, dass neue Unternehmen entstehen – in der Regel sind das anfangs einfach kleine Firmen.“ ■

PROF. DR. MARTIN BROWN

ist Professor für Bankwirtschaft an der Universität St. Gallen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Finanzintermediation, Finanzsektor und Entwicklung und experimentelle Ökonomie. Davor war er u. a. als Berater und Projektleiter für die Entwicklung des Finanzsektors und die Förderung von KMU in Afrika, Asien und Osteuropa tätig.

OeEB-VORSTÄNDE ANDREA HAGMANN UND MICHAEL WANCATA IM GESPRÄCH

„Starthilfe für den Entwicklungsmotor Wirtschaft“



ANDREA HAGMANN UND MICHAEL WANCATA dürfen mit der bisherigen Arbeit der OeEB zufrieden sein, bescheinigt eine aktuelle Evaluierung.

Die beiden OeEB-Vorstände Andrea Hagmann und Michael Wancata sprechen über Impulse aus der Privatwirtschaft für Entwicklung und über den Beitrag des eigenen Instituts.

Was bedeutet Privatrektorentwicklung für die OeEB?

WANCATA: Der Aufbau der Privatwirtschaft ist ein wesentlicher Motor der Entwicklung. Wir als Entwicklungsbank geben dabei Starthilfe: Wir finanzieren privatwirtschaftliche Projekte in Entwicklungsländern. Dort fehlt den Unternehmen oft der Zugang zu dringend benötigtem Kapital – sowohl Finanzierungen als auch Eigenkapital. Investitionen in solche Projekte schaffen Arbeitsplätze, die Projekte tragen zu höherem Steueraufkommen bei und bringen Devisen ins Land.

Wieso können diese Rolle nicht normale Banken übernehmen?

WANCATA: Für Geschäftsbanken ist das Risiko zu groß, wenn beispielsweise in einem Land wie Nicaragua ein Geothermie-Kraftwerk gebaut wird, für das man 15 Jahre Kreditlaufzeit benötigt. Lokale Banken können nicht mehr als zwei oder drei Jahre bieten. Auch am internationalen Kapitalmarkt ist es schwierig, für solche Projekte in Entwicklungsländern eine Finanzierung zu bekommen. Die Risiken sind hoch. Genau dafür gibt es Entwicklungsbanken. Zur Finanzierung des Projekts in Nicaragua haben sich beispielsweise acht zusammengeschlossen. Das Kraftwerk ist schließlich von großem Nutzen für das Land: Es wird 8 Prozent des Strombedarfs mit sauberer Energie decken.

Erfüllt die OeEB als Entwicklungsbank auch andere Aufgaben, die zur Entwicklung der Privatwirtschaft beitragen?

WANCATA: Wir haben auch einen anderen Zugang als Geschäftsbanken, weil bei uns die Etablierung von internationalen Standards im Umwelt- und Sozialbereich oder bei Transparenz und Corporate Governance eine große Rolle spielt. Dafür können wir unsere Projektpartner über unsere Advisory Programmes beispielsweise auch mit Know-how ausstatten, indem wir ihnen einen Berater finanzieren.

Wie hilft das der armen Bevölkerung?

HAGMANN: Wenn man die Menschen fragt, was sie benötigen, um aus der Armut zu kommen, sagen sie: einen Job. Arbeitsplätze zu schaffen ist ein großer Beitrag, wenn es darum geht, Armut zu reduzieren. Studien zeigen, dass gerade privatwirtschaftliche Projekte hier viel bewirken: 90 Prozent der Jobs in den Entwicklungsländern werden im Privatsektor generiert.

Wo ist die OeEB aktiv?

WANCATA: Grundsätzlich können wir in allen Entwicklungs- und Schwellenländern aktiv werden. Wir fokussieren unser Engagement aber auf für Österreich besonders interessante Regionen – zum Beispiel, weil dort auch die österreichische Entwicklungszusammenarbeit besonders aktiv ist, wie vom Westbalkan bis zum Kaukasus oder in Zentralamerika. Schwerpunktbranchen sind der Finanz- und der Infrastruktursektor. Durch Engagements im Finanzsektor erreichen wir eine Streuung, die man durch Einzelprojekte von Wien aus nie erzielen könnte. Infrastrukturprojekte bilden die Grundlage für eine funktionierende Wirtschaft – besonders fördern wir erneuerbare Energien.

Lassen sich auch indirekte Auswirkungen feststellen?

HAGMANN: Gerade am Beispiel erneuerbarer Energien lässt sich das gut aufzeigen. Mit dem Bau eines Wasserkraftwerks reduziert sich die Abhängigkeit von Erdöl- oder Dieselimporten für ohnehin stark unter finanziellem Druck stehende Länder. Weil die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen sehr hoch ist, kostet es manche Staaten mehr als ein Prozent des BIP, wenn der Ölpreis um 10 Prozent steigt. Hier die Nutzung der eigenen Energieressourcen zu ermöglichen, bedeutet somit mehr als nur die Verbesserung der Infrastruktur im Land. Wir leisten Starthilfe für den Entwicklungsmotor Wirtschaft.

Es gibt die OeEB seit 2008. Kann man schon ein erstes Resümee ziehen?

WANCATA: Unsere bisherige Arbeit wurde kürzlich im Auftrag des Finanzministeriums evaluiert, mit dem Ergebnis: Wir haben unsere Aufgabe bisher sehr gut erfüllt, haben die richtigen Projekte und die richtigen Partner ausgewählt. Unsere Ausrichtung passt grundsätzlich, es geht nun darum, die Strategie etwas zu schärfen.

Was gibt es in den nächsten Jahren noch zu verbessern?

HAGMANN: Wir wurden oft als „Baby“ der Entwicklungszusammenarbeit bezeichnet; kürzlich hat jemand gemeint, wir sind jetzt in der Pubertät. Ich denke, in der Pubertät gilt es, ein noch klareres Profil zu entwickeln. Aber wir konnten uns bereits als zuverlässiger Partner etablieren, und wenn man auf Reisen ist – wie kürzlich etwa in Aserbaidschan, wo wir wohl bekannter sind als im eigenen Land –, dann sieht man, dass der eingeschlagene Weg nicht ganz falsch war. Im



JOBMOTOR „Arbeitsplätze zu schaffen ist ein großer Beitrag, wenn es darum geht, Armut zu reduzieren“, sagt Andrea Hagmann.

Ausland sieht man auch, dass wir ein Door-opener für die österreichische Wirtschaft sind. Die Vernetzung mit den aufstrebenden Märkten in den Entwicklungs- und Schwellenländern schafft neue Möglichkeiten für heimische Firmen. Gleichzeitig wird mit dem österreichischen Engagement und Know-how die Entwicklung in den Zielländern vorangetrieben. Das Potenzial österreichischer Unternehmen dafür zu nutzen, ist ein erklärtes Ziel.

Könnte eine gemeinsame europäische Entwicklungsbank effizienter arbeiten als viele einzelne in den Ländern?

HAGMANN: Ich glaube nicht. Riesige Institutionen neigen ja leicht dazu, dass sie sehr bürokratisch und ineffizient arbeiten. Ein lokaler Ansprechpartner ist auch für die heimischen Unternehmen attraktiver – in Brüssel würden vermutlich nur wenige eine Anfrage stellen. Und ich halte es für sinnvoll, dass die Länder ihre Entwicklungspolitik nach ihren eigenen Werten gestalten können.

WANCATA: Mit einem großen Institut wäre man nicht mehr sichtbar und es gäbe entsprechend wenig Verständnis in der Bevölkerung. Und im Rahmen der EDFI, der Vereinigung der europäischen Entwicklungsbanken, arbeiten wir ohnehin eng zusammen. Etwa in der Entwicklung von einheitlichen Umwelt- und Sozialstandards, damit die Projektpartner nicht für jede Bank abweichende Anforderungen erfüllen müssen. ■

3 Millionen mehr für nachhaltige Projekte

WIRTSCHAFTSPARTNERSCHAFTEN Die OeEB stellt 3 Millionen Euro für die Förderung von Wirtschaftspartnerschaften der Austrian Development Agency (ADA) bereit.

Wenn ein Wiener Modelabel in Peru gehörlose Schneiderinnen ausbildet, die gegen faire Bezahlung aus Biobaumwolle nachhaltige Kleidung herstellen, steckt eine Wirtschaftspartnerschaft dahinter: Österreichische Unternehmen sind ein wichtiger Partner der Entwicklungszusammenarbeit. Vor diesem Hintergrund bringt die OeEB nun 3 Millionen Euro aus dem Budget für Advisory Programmes in entsprechende Förderungen ein.

Vergeben werden die Gelder von der ADA, der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, die seit sechs Jahren nachhaltige Projekte heimischer Unternehmen mit nicht rückzahlbaren Förderungen von bis zu 200.000 Euro unterstützt. Bisher flossen bereits über 20 Millionen Euro in 69 Projekte. Mit dem zusätzlichen Geld von der OeEB kann das unternehmerische Engagement im Ausland in Zukunft noch besser unterstützt werden.

ANZÜGLICH heißt das Wiener Modelabel, das in Peru fair und bio produzieren lässt – von gehörlosen Schneiderinnen aus der Region.



Ideale Ergänzung

„Den Aufbau der Privatwirtschaft in Entwicklungsländern zu unterstützen, ist erklärtes Ziel der OeEB“, betont Michael Wancata, Vorstand der Oesterreichischen Entwicklungsbank. „Gleichzeitig ebnen wir den Weg für österreichische Unternehmen in neue Märkte.“ Die Wirtschaftspartnerschaften würden als bewährtes Modell ideal das Aufgabengebiet der OeEB ergänzen. Neben zusätzlichen Mitteln, die über das Finanzministerium bereitgestellt werden können, bringt die OeEB auch ihre Kompetenz als Entwicklungsfinanzierer ein. „Für die OeEB ist eine lebendige Wirtschaft ein bedeutender Faktor für Entwicklung. Die enge Zusammenarbeit mit der ADA wird neue Impulse dafür bringen.“

Brigitte Öppinger-Walchshofer, Geschäftsführerin der Austrian Development Agency, freut sich über die neue Kooperation: „Wirtschaftspartnerschaften bringen einen Gewinn für alle: das Unternehmen, die Umwelt und die Menschen im Land.“ Unterstützt werden die Wirtschaftspartnerschaften auch von der Wirtschaftskammer Österreich. „Auch wir begrüßen die Kooperation von ADA und OeEB“, sagt Walter Koren, Leiter der Außenwirtschaft Österreich (AWO) der WKÖ. Die AWO will gemeinsam mit der ADA und OeEB noch mehr österreichische Unternehmen für Wirtschaftspartnerschaften interessieren und innovative Geschäftsideen mit entwicklungspolitischem Mehrwert umsetzen.

Bisherige Projekte sorgten etwa schon dafür, dass in Mazedonien mehr energieeffiziente Häuser entstehen, in Albanien Biokräuter angebaut werden und Südafrika mehr professionell ausgebildete Schweißer hat. ■



MEXIKO

Schüttguthafen eröffnet neue Exportmöglichkeiten

Ein Kran aus den österreichischen Alpen wird künftig dazu beitragen, die Importe und Exporte Mexikos anzukurbeln: Die OeEB finanziert gemeinsam mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) ein Schüttguthafenterminal an Mexikos Pazifikküste. Der Kran dafür kommt aus Österreich, die Firma Liebherr erhielt den Zuschlag. Über das Terminal am Hafen von Lázaro Cárdenas an der Pazifikküste wird mineralisches Schüttgut wie Kohle oder Eisenerz verschifft.

Die Region um Lázaro Cárdenas im mexikanischen Bundesstaat Michoacán verfügt über bedeutende Eisenerzvorkommen. Abgebaut wurde es bis jetzt nur beschränkt, denn die Transport- und Hafenkapazitäten sind bisher nicht ausreichend, um die Erze auch exportieren zu können. Der Hafen von Lázaro Cárdenas galt schon bisher als Tor zum asiatischen Markt, doch der Ausbau scheiterte an den Finanzierungsmöglichkeiten: Kommerzielle Banken

waren aufgrund der Wirtschaftskrise nicht in der Lage langfristige Darlehen zu gewähren.

Als Entwicklungsbanken konnten die OeEB und die DEG eine längerfristige Finanzierung für den Bau eines Schüttguthafenterminals anbieten. Von den Gesamtinvestitionskosten über 50 Millionen US-Dollar werden 30 Millionen US-Dollar von den Entwicklungsbanken bereitgestellt. Das neue Terminal erhöht die Umschlagkapazität auf bis zu 2 Millionen Tonnen pro Jahr.

OeEB und DEG übernehmen damit die Rolle von langfristigen Fremdkapitalgebern in einem für Mexiko bedeutenden Infrastrukturprojekt: Neue Arbeitsplätze entstehen, das Land kann seine Handelsbilanz und Steuereinnahmen verbessern und profitiert vom Technologietransfer. Im Sinne der Natur und der örtlichen Bevölkerung verknüpfen OeEB und DEG außerdem die Finanzierung mit der Umsetzung eines Umwelt- und Sozialaktionsplanes.

ALBANIEN

Süßes Erfolgsrezept

Alban Likas „Biskoteri Veneta“ im albanischen Durrës produziert täglich 800 kg Kekse. Möglich wurde das durch Kleinkredite, an denen indirekt die OeEB beteiligt war. Backstube, Konditorei und Kaffeehaus: Das ist Alban Likas kleines Reich, das er sich in den vergangenen Jahren von null weg aufgebaut hat. Vor zehn Jahren jobbte der Albaner noch als Hilfsarbeiter in italienischen Konditoreien und Eisgeschäften. Ein Keksrezept, das er aus Italien mitbrachte, wurde schließlich zum Erfolgsrezept.

1991 hatte Lika, damals 20 Jahre alt, Albanien verlassen. Das kommunistische Regime war am Zusammenbrechen und viele Albaner flüchteten vor den anarchischen Zuständen. Es dauerte ein Jahrzehnt, bis sich die Situation deutlich besserte. Lika hatte das Leben als Hilfsarbeiter satt und beschloss 2003, zurückzukehren.

Etwas außerhalb der Hafenstadt Durrës kaufte er 200 Quadratmeter Land und versuchte sich mit seinem Ersparnis, etwa 6.000 Euro, als Bauunternehmer – erfolglos. Lika beschloss, mit seinem in Italien erworbenen Wissen eine Konditorei aufzubauen, bekam aber bei den lokalen Banken keinen Kredit. Die ProCredit vermittelte ihm schließlich einen 12.000-Euro-Kredit. Das Geld wird aus dem European Fund for Southeast Europe (EFSE) bereitgestellt – einem zweckgebundenen Fonds für Kleinkredite, in dem sich die OeEB mit 40 Mio. Euro engagiert hat. Die Zinssätze für solche Finanzierungen sind nicht gestützt, sondern wirtschaftlich kalkuliert. Wegen des hohen Ausfallrisikos und der bei geringen Summen relativ hohen Verwaltungskosten sind die Zinsen deutlich höher als in Österreich: Alban Lika zahlte bei seinem ersten Kredit 16 Prozent. Kein Problem für den Geschäftsmann: „Ich sehe einen Kleinkredit nicht als Belastung, sondern vor allem als Chance, um zu wachsen“, sagt er.

Wegen des Erfolgs der Konditorei baute er bald mit weiteren Krediten das Geschäft aus: Mit der Eisproduktion wollte es zwar nicht so recht klappen, mit Keksen dafür umso besser. Heute hat die „Biskoteri Veneta“ 16 Mitarbeiter, die meisten davon in der Backstube. 800 kg süßes Gebäck wird täglich produziert, ein Großteil davon geht an Supermärkte.



GEORGIEN

Das „Taschengeld“ erfüllte seinen Zweck

Wenn Familie Bejanishvili heute stolz zwischen einer Vielzahl von Taschen in ihrem Geschäft in Tiflis steht, dann ist das ein augenscheinlicher Beweis dafür, dass die Kreditlinie für die ProCredit Georgien, die die OeEB gemeinsam mit der deutschen KfW 2008 bereitstellte, ihr Ziel erreicht hat: neue Unternehmen und somit neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Die ProCredit Georgien ist Teil der internationalen ProCredit Gruppe und betreibt in Georgien über 40 Filialen mit rund 1.500 Mitarbeitern. Durch die OeEB/KfW-Kreditlinie konnte sie zusätzliche Darlehen für Mikro-, Klein- und Mittelunternehmen (MKMU) anbieten. Familie Bejanishvili ergriff diese Chance und nahm bei der ProCredit ein kleines Darlehen auf. Die Familie fuhr über die Grenze in die Türkei, um Taschen und Schuhe einzukaufen, die sie, zurück in Tiflis, in einem kleinen Laden verkauft. Der unternehmerische Mut wurde belohnt, das Geschäft läuft gut. Inzwischen verkaufen die Bejanishvilis Taschen und Schuhe bereits in einem größeren Geschäftslokal und denken auch über einen weiteren Standort nach. Die OeEB beschloss schon im Frühjahr 2008, den georgischen Finanzsektor zu stärken. Wenige Monate später verschärfte sich die Situation durch den bewaffneten Konflikt zwischen Georgien und Russland, das Vertrauen internationaler Investoren sank weiter. Die OeEB stellte damals 50 Prozent einer gemeinsamen Kreditlinie mit der KfW über insgesamt 47,5 Mio. US-Dollar bereit und stärkte damit der ProCredit den Rücken. Eine nun durchgeführte gemeinsame Evaluierung von KfW und OeEB durch einen unabhängigen Experten kommt zum Schluss, dass die Kreditlinie ihre entwicklungspolitische Zielsetzung voll erfüllte.



Aus eins mach zwölf

STUDIE Entwicklungsbanken investieren Kapital in den Privatsektor ärmerer Länder – und sind damit erstaunlich wirksam. Jeder Dollar Kapital zieht bis zu zwölf weitere an Folgeinvestitionen nach sich.



Nutzen Investitionen in Schwellen- und Entwicklungsländern den Menschen dort tatsächlich, oder verpuffen sie folgenlos? Welche messbaren Ergebnisse gibt es denn wirklich? 31 internationale Finanzinstitutionen (IFIs) haben sich das auch gefragt, darunter multilaterale wie etwa die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) oder bilaterale wie die Oesterreichische Entwicklungsbank. Der Bericht „Internationale Finanzinstitutionen und Entwicklung durch den Privatsektor“ liefert beruhigende Erkenntnisse.

Multiplikatoreffekt

Zum Beispiel die, dass das Investitionsvolumen beständig steigt: 2010 betrug die bereitgestellten Gelder der IFIs satte 40 Milliarden Dollar, das sind immerhin 5 Prozent des gesamten Kapitalflusses Richtung Schwellen- und Entwicklungsländer. 2002 waren es erst 10 Milliarden gewesen. Zweitens hebt jeder Dollar, den IFIs im Privatsektor solcher Länder investieren, bis zu zwölf weitere Dollar an verfügbarem Kapital.

Gelder der Entwicklungsbanken betragen im Jahr 2010 satte 40 Milliarden US-Dollar.

IFIs sind aber nicht nur wegen dieser Multiplikatoreffekte wichtig. Die über sie abgewickelten Investitionen in den Privatsektor von Entwicklungsländern erzielen Effekte, die andere Formen der Entwicklungszusammenarbeit nicht bieten. Denn wenn internationale Geldgeber in private Unternehmen investieren, dann schauen sie

auch darauf, wie diese Unternehmen arbeiten und helfen ihnen, ihre Standards zu entwickeln. Das kann die Umwelt betreffen, die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer oder auch die Standards auf dem Gebiet der Rechnungslegung.

Eben weil das Wirken des Staates allein nicht alle Fragen löst und für eine positive wirtschaftliche Entwicklung nicht ausreicht, sondern der Privatsektor dabei eine wesentliche Rolle spielt, sollte Entwicklungszusammenarbeit auch private Unternehmen mit einbeziehen – das ist genau jene Art von Hilfe bzw. Finanzierung, die die IFIs bereitstellen. Sie ist eine unabdingbare Ergänzung der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit bzw. des Aufbaus des staatlichen Sektors.

Wichtiger Lückenfüller

Besonders wichtig sind Projekte von IFIs dort, wo ein Privatunternehmen keine Chance hätte, von einer Kommerzbank einen Kredit zu bekommen – zum Beispiel, weil das Land als zu risikoträchtig gilt, gerade eine schwache Konjunktur herrscht („countercyclical operation“) oder der lokale Finanzmarkt Lücken im Angebot aufweist. Das ist etwa in Afrika südlich der Sahara oft der Fall. Aus diesem Grund hat sich die OeEB mit 3 Millionen Euro am Investmentfonds REGMIFA beteiligt, der über örtliche Mikrofinanzinstitutionen kleine Betriebe in Ländern wie Kenia, Tansania oder Ghana mit Kapital versorgt.

Ganz klar lässt sich die Wirksamkeit von IFIs auch an einigen Zahlen ablesen, die die 15 europä-

>

- > ischen Entwicklungsbanken (EDFI, zu denen auch die OeEB gehört) gemeinsam ermittelt haben. Von 2006 bis 2008 haben die Banken jeweils 5 Milliarden Euro in Privatsektor-Projekte gesteckt. In jedem dieser drei Jahre sind 81.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden, durch die Wertschöpfungskette und Kleinkreditnehmer auf indirekte Weise unglaubliche 1,3 Millionen Jobs entstanden. Die Regierungen haben 1,7 Milliarden Euro mehr eingenommen.

Energie ist essenziell

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit von IFIs stellen Infrastrukturprojekte dar. Wie soll ein Unternehmen florieren können, wenn es nicht per Straße erreichbar ist oder nicht zuverlässig mit Energie versorgt wird? Daher trägt die OeEB 23 Millionen US-Dollar zur Finanzierung des Laufwasserkraftwerks La Vegona in Honduras bei.

Ab 2013 sollen dort jährlich 181 Gigawattstunden Strom produziert werden.

Bei allen Projekten wird jedoch darauf geachtet, dass IFIs einen privaten Finanzsektor ja nicht ersetzen, sondern ihn ergänzen sollen. In vielen Fällen sind es gar die IFIs, die das Funktionieren von Banken erst ermöglichen oder in Krisen aufrechterhalten. Ein gutes Beispiel dafür ist die sogenannte „Vienna Initiative“: 2009 sorgten z. B. die EBRD und die Weltbank mit eigenem Kapital und Fundraising bei anderen Institutionen dafür, osteuropäische Banken zu retten. Anfang 2012 stellten die IFIs bei einem Treffen in Wien neuerlich ihr Engagement unter Beweis: Unter dem Stichwort „Vienna 2.0“ kamen sie überein, auch den neu aufgetretenen Risiken im östlichen Europa gemeinsam mit einer weiteren Initiative entgegenzutreten. ■

AKTUELLE ZAHLEN AUS DER OeEB

NEUE INVESTITIONS- FINANZIERUNGSPROJEKTE 2011	Anzahl	8	NEUE ADVISORY PROGRAMMES 2011	Anzahl	8	ENTWICKLUNGSEFFEKTE 2011	Beschäftigte Personen in OeEB-finanzierten Projekten	6.395	
	Volumen (in Mio. Euro)	78,7		Volumen (in Mio. Euro)	4,2		Kreditlinien an lokale Finanzinstitute (in Mio. Euro)	17,4	
	GPR®-Durch- schnittsnote*	2,3		AUSSENWIRTSCHAFTS- PROGRAMME	Anzahl		2	Anzahl der Mikrounter- nehmen, die dadurch Zugang zu einem Kredit erhielten	2.872
	EPOL-Durch- schnittsnote**	2			Volumen (in Mio. Euro)		3,4	(Anzahl der Klein- und Mittelbetriebe, die dadurch Zugang zu einem Kredit erhielten	38
Alle Projekte tragen zur Erreichung mindestens eines Millennium Development Goals der UN bei.		FINANZKENNZAHLEN	Bilanzsumme (in Mio. Euro)		226	Finanzierungsvolumen für Klimaschutz- projekte (in Mio. Euro)	53,6		
			Jahres- überschuss (in Mio. Euro)	0,85					
			Jahresgewinn (in Mio. Euro)	0,27					

* GPR®: Geschäftspolitisches Projektrating der DEG (Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH), bewertet Projekte nach vier Messlatten: Langfristige Rentabilität, Entwicklungspolitischer Effekt/Nachhaltigkeit, Besondere Rolle der OeEB, Eigenkapitalverzinsung der OeEB. (Skala: 1 = sehr gut bis 6 = eindeutig unzureichend);
** Entwicklungspolitische Gesamtnote (Messlatte 2 nach GPR®)



STEFAN ONDRA
will mit Porr Wasserkraftwerke am Balkan bauen, nachdem die OeEB in einer Studie entsprechende Potenziale erkundete.



WOLFGANG PFISTER von Liebherr: Dank OeEB-Engagement konnte die Firma einen Kran für 3 Mio. Euro nach Mexiko verkaufen.



ANDREAS SCHMID ist Österreichs Wirtschaftsdelegierter in Mexiko und kennt die Bedeutung von Finanzierungen durch Entwicklungsbanken.

Gute Effekte nah und fern

WIRKUNG Die OeEB hilft nicht nur in Projektländern, sondern auch heimischen Unternehmen. Gemeinsam werden neue Märkte erschlossen.

Banken gibt es ohnehin viele, mag sich mancher denken, welchen Sinn hatte also eigentlich die Gründung der Oesterreichischen Entwicklungsbank vor erst vier Jahren, 2008? Antworten auf diese Frage sind nicht nur in Ländern wie Honduras oder Indien zu finden, wo die OeEB Projekte verwirklicht, sondern auch in Österreich.

Heimische Unternehmen, die mit der OeEB zusammenarbeiten, haben die spezifischen Stärken der Entwicklungsbank in der Zwischenzeit schon erkannt. Die OeEB schafft nämlich für österreichische Firmen Absatzmöglichkeiten, die es ohne sie nicht gäbe.

Ein Stück Nenzing am Pazifik

Zum Beispiel für den Bagger-, Raupen- und Kranhersteller Liebherr. Im Frühjahr 2012 ging in Lázaro Cárdenas, an der mexikanischen Pazifikküste, ein Hafenterminal für Schüttgut in Betrieb. Zuvor hatte sich die OeEB entschlossen, den Bau und Betrieb des Hafens mit einer langfristigen Kreditlinie von 10 Millionen US-Dollar zu unterstützen. „Der Bergbau ist für Mexiko eine wichtige Industrie“, erklärt Österreichs Wirtschaftsdelegierter Andreas Schmid in Mexiko-Stadt. „Eisenerzpellets, Kupfer, Kohle ... – das alles wird in Asien immer stärker nachgefragt, und auch die US-Westküste ist ein großer Absatzmarkt für mexikanische Exporte.“ Die Kapazitäten bei der Verschiffung müssten daher ausgebaut werden.

Der von der OeEB mitfinanzierte Hafen braucht aber auch einen Mobilkran, den der Betreiber GMD um gut 3 Millionen Euro bei Liebherr im vorarlbergischen Nenzing gekauft hat.

„Für solche Geschäfte muss man die verschiedensten Hürden nehmen“, erzählt Wolfgang Pfister, Marketingleiter von Liebherr. „In diesem Fall hing es aber allein an der Finanzierung. Und die OeEB hat dieses Problem gelöst.“

Bau-Know-how für den Balkan

Erstens ermöglicht die OeEB also Finanzierungen, die Kommerzbanken aufgrund der Risiken nicht bereitstellen können. Sie geht zweitens aber noch einen Schritt weiter und sondiert bzw. erschließt neue Absatzmärkte. So machte die OeEB mit einer Studie über das Potenzial für erneuerbare Energien auf dem Balkan dem Baukonzern Porr Appetit auf entsprechende Aufträge. „Wir sind nahe daran, Verträge über Wasserkraftwerke in Albanien und Montenegro abzuschließen“, berichtet Stefan Ondra, Head of Project Finance bei Porr. Wasserkraft rechnet sich immer, aber die Laufzeiten in dieser Sparte seien länger als üblich: „Da braucht man eine Bank, die nicht gleich wieder geht.“

Ondra schätzt an der OeEB auch, dass sie vor schwierigen Märkten nicht zurückschreckt und sich die Mühe macht, die örtlichen Verhältnisse zu erkunden, z. B. eben über Studien. „Was wir als Unternehmen nicht nur schätzen, sondern wirklich brauchen, sind die lokalen Kontakte der OeEB und ihr Know-how betreffend Strukturierung.“

Die Kraftwerke seien nicht das erste Projekt, über das man gemeinsam nachdenke, und wenn es nach Ondra geht, auch nicht das letzte. „In solchen Ländern gibt es riesigen Bedarf an Infrastruktur. Da lässt sich noch einiges machen.“ ■

Kollektive Stärke im europäischen Verbund

EDFI Der Dachverband der Entwicklungsbanken ist gerade für jüngere Banken hilfreich. Auf europäischer Ebene werden Partner gefunden und Know-how gebündelt.

Gemeinsam ist man stärker – dieses Motto ist zwar alt, aber deswegen nicht weniger gut. Unter Beweis stellen das die Europäischen Institutionen für Entwicklungsfinanzierung (EDFI), ein Dachverband von 15 Banken bzw. Investitionsfonds, die dem Privatsektor in Entwicklungsländern auf die Sprünge helfen wollen. Gemeinsam hat ihr Portfolio 2010 stattliche 21,7 Milliarden Euro umfasst, die auf 4.088 Projekte aufgeteilt waren. Auch die OeEB ist Mitglied von EDFI. Den Stellenwert der erst 2008 gegründeten OeEB zeigen unter anderem zwei Tatsachen: Die Jahresvollversammlung von EDFI 2012 in Wien und OeEB-Vorstand Michael Wancata als Mitglied des EDFI-Boards.

Quelle neuer Ideen

Welche Vorteile bringt dieser Zusammenschluss nun konkret? „Die meisten Mitglieder sind ja kleinere Organisationen. Für sie ist es besonders wichtig, Partner für größere Projekte zu finden und so das Risiko zu teilen“, beginnt Michael Wancata seine Aufzählung mehrerer Punkte. In den Gesprächen mit den EDFI-Partnern – mit der Ausnahme von Norwegen und der Schweiz übrigens alle aus EU-Mitgliedsländern – entstehen laut Wancata aber auch ganz neue Ideen. Den gelegentlich geäußerten Vorwurf, kleinere Entwicklungsbanken wie die OeEB würden sich bei Projekten stets nur an größere Partner anhängen, lässt er nicht gelten: Sogar die International Finance Corporation (IFC) suche selbst immer wieder aktiv Partner wie z. B. für ein Geothermieprojekt in Nicaragua, bei dem insgesamt acht Finanzinstitutionen mitwirken (darunter die OeEB mit einer Kreditlinie von 15,1 Mio. US-Dollar). Ein zweiter Vorteil, den EDFI schafft, besteht in der Harmonisierung gewisser Standards. Dabei geht es etwa darum, wie eine einheitliche Kreditvertragsdokumentation aussehen soll, damit nicht 15 verschiedene Formulare dazu auszufüllen sind. Darüber hinaus gibt es Arbeitsgruppen, in

denen gemeinsame Positionen etwa zu Umwelt- oder Sozialfragen erarbeitet werden. „In solchen Workshops kann man inhaltlich wirklich viel lernen“, unterstreicht Wancata.

Den Ansatz verbreiten

Drittens hat sich EDFI zum Ziel gesetzt, die Tätigkeit seiner Mitglieder über mehr Öffentlichkeitsarbeit bekannter zu machen und, noch besser, neue Player von dieser Form der Entwicklungszusammenarbeit zu überzeugen. So soll das Thema private Entwicklung in den ostmitteleuropäischen Ländern forciert werden – tatsächlich gibt es noch kein EDFI-Mitglied aus diesem geografischen Raum. Für die EDFI-Jahrestagung in Wien standen auch solche Fragen auf der Tagesordnung. Und natürlich müssen die Finanzinstitutionen auch ihre Geldquellen sichern bzw. neue erschließen – gemeinsam klappt das besser.

Eine Zusammenarbeit schließt aber die andere nicht aus. In diesem Sinn haben die OeEB und die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) Ende 2011 eine vertiefte Kooperation beschlossen. Die DEG besitzt schon 50 Jahre Erfahrung im Bereich der Entwicklungsfinanzierung. „Jetzt genießt die OeEB einen Status als bevorzugter Kooperationspartner“, freut sich Michael Wancata. ■



GEOTHERMIEANLAGE IN SAN JACINTO Acht Entwicklungsbanken, darunter mehrere EDFI-Mitglieder, sind an dem Projekt in Nicaragua beteiligt.



NETZ MIT LÜCKEN
Beim Anblick des
Kabelsalats erahnt
man, warum der Strom
nicht immer ankommt,
wo er gebraucht wird.

Indiens Infrastruktur als Wachstumsbremse

AUFHOLBEDARF Blackouts gehören zum Alltag und ein schwacher Monsun führt schnell zu Wasserknappheit: Indiens Infrastruktur hat Aufholbedarf. OeEB-Mitarbeiterin Ilka Vogel verbrachte vier Jahre in Indien und spricht über den Fortschritt, den private Investoren beschleunigen sollen.

Die Wüste in Rajasthan, abgelegene Bergregionen, fruchtbare Ebenen, dichter Dschungel, noch dichtere Metropolen: Ilka Vogel hat fast alle Regionen des Landes besucht. „Indien ist Vielfalt“, ist ihr Kurzresümee. Das beschränkt sich nicht auf die Landschaften – auch wenn es

um Religion, Sprache und Kultur geht, ist jede Ecke Indiens anders. „Man stößt ständig auf Gegensätze“, erzählt Vogel. Etwa wenn man von traditionsbewussten ländlichen Gegenden, wo das Kastensystem noch große Bedeutung hat, in die IT-Metropole Bangalore kommt, wo auf

>

KREDIT AN FINANZIERER SREI**15 Millionen für Infrastruktur**

Mit einer langfristigen Kreditlinie über 15 Mio. Euro an SREI Infrastructure Finance Ltd. trägt die OeEB zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten in Indien bei. „Bei der Infrastruktur liegt Indien vielleicht zehn Jahre hinter China zurück“, erklärt die Projektverantwortliche Ilka Vogel von der OeEB. Um den raschen Ausbau der Infrastruktur zu ermöglichen, werden oft langfristige Finanzierungen benötigt. SREI ist eines von fünf Finanzinstituten in Indien, die von der indischen Zentralbank speziell für den Zweck der Finanzierung von Projekten im Infrastruktursektor zugelassen wurden. Das heißt, Infrastrukturprojekte müssen mindestens 75 Prozent von deren Kreditportfolio ausmachen. Der Fokus der Geschäftsaktivitäten liegt neben dem Bereich erneuerbare Energien auch bei Hafen- und Straßenprojekten. „Wir haben mit SREI einen Partner gefunden, der als eines der ersten indischen Institute auch viel Wert auf Umwelt- und Sozialstandards legt“, freut sich Vogel.



NEUE STRASSEN braucht das Land: Der Ausbau der Transportwege ist dringend erforderlich.

- > Plakatwänden für Programmierschulen geworben wird. Die Gegensätze Indiens erkennt man auch an nackten Zahlen: Während die Wirtschaft in den letzten Jahren stets um 6 bis 9 Prozent wuchs, leben allerdings noch immer mehr als zwei Drittel der 1,2 Milliarden Inder unterhalb der Armutsgrenze. Und: Das Wirtschaftswachstum könnte Schätzungen zufolge um weitere 1 bis 2 Prozent höher sein, wäre die Infrastruktur besser ausgebaut.

Besonders gut hat Ilka Vogel Mumbai (ehemals Bombay) kennengelernt, den mit etwa 20 Mio. Einwohnern größten Ballungsraum des Landes. Bevor sie im August 2011 zur OeEB nach Wien kam, lebte sie dort vier Jahre lang, um für die deutsche KfW IPEX-Bank (eine Tochter der Kreditanstalt für Wiederaufbau) ein Büro aufzubauen.

Blackouts bremsen Entwicklung

Das indische Leben zeigte ihr schnell seine Vor- und Nachteile: Vogel stieß z. B. auf große Offenheit, aber auch auf große Versorgungsprobleme bei Energie und Wasser sowie verstopfte Straßen und schmutzige Luft in den Metropolen. „Es gibt

„Manche Unternehmen sind gezwungen, ihr eigenes Kraftwerk zu errichten.“

immer wieder Stromausfälle“, berichtet sie, „und viele Haushalte haben deshalb einen Dieselgenerator als Reserve. Aber das ist nicht nur für die Umwelt eine Katastrophe, sondern auch teuer.“ Das schlechte Stromnetz hemmt auch

INTERNETUSER 2009

INDIEN 61.000.000
 CHINA 389.000.000
 USA 245.000.000
 DEUTSCHLAND .. 65.000.000



SCHIENENNETZ

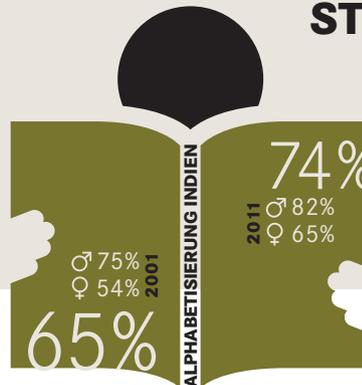
in tausend Kilometer

INDIEN 64
 CHINA 86
 USA 224
 DEUTSCHLAND 42

DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE FÜR UNTERNEHMEN

in Indien bergen für 4.235 befragte Firmen (2006) die Themen **ELEKTRIZITÄT** mit 35,2%, **STEUERSÄTZE** mit 16,8%, **KORRUPTION** mit 10,7%, **ABGABENVERWALTUNG** mit 8,5%, **FINANZMARKTZUGANG** mit 6,5% und **ARBEITSKRÄFTE** mit 4,5%.

UNTERERNÄHRUNG



MOBILTELEFONANSCHLÜSSE 2010

INDIEN 752.000.000
 CHINA 859.000.000
 USA 279.000.000
 DEUTSCHLAND .. 105.000.000

INDIEN 597
 CHINA 2.631
 DEUTSCHLAND 6.779
 USA 12.904

STROMVERBRAUCH 2009

in kWh/Kopf

BIP/KOPF

2011, in US-\$



die wirtschaftliche Entwicklung, weil eine stabile Energieversorgung für die meisten Industriebetriebe elementar ist. „Manche Unternehmen sind daher gezwungen, ihr eigenes Kraftwerk zu errichten“, sagt Vogel.

Grund für die Engpässe: Die Stromerzeugung hält mit dem Wachstum nicht Schritt, Indien verbraucht mehr Strom, als es bereitstellen kann. Das Energiedefizit liegt bei rund 10 Prozent und ist zu Spitzenverbrauchszeiten noch höher. Die mit Abstand wichtigste Energiequelle ist Kohle. Kraftwerke für fossile Brennstoffe machen mehr als 60 Prozent von Indiens Stromerzeugungskapazität aus. Immerhin: Wasserkraft hat gut 20 Prozent Anteil an der Kapazität, und die Gebirgsregionen bieten noch viel Potenzial.

Auch andere Formen der erneuerbaren Energien sollen nach den Plänen der indischen Regierung verstärkt genutzt werden. Bis 2020 sollen die Kapazitäten von Solar-, Wind-, Biomasse- oder kleinen Wasserkraftwerken von aktuell 18 GW auf 40 GW mehr als verdoppelt werden, wodurch nicht nur ein Beitrag zur Verringerung des Energiedefizits, sondern auch zur Reduktion des Treibhausgasausstoßes geleistet würde.

Oft sind beim Umstieg auf nachhaltige Energiequellen Entwicklungsbanken gefragt, sagt Vogel: „Zum Beispiel, wenn es um Solar- oder Windparkprojekte geht, wo lange Kreditlaufzeiten von 12 oder 15 Jahren benötigt werden.“ Neben den Stromerzeugungskapazitäten muss auch das Netz ausgebaut werden, das ebenfalls oft an



BUNTE MISCHUNG Das Getümmel aus Mopeds, Tuk-Tuks, Rindern, Traktoren und Taxis lässt den Verkehr nicht gerade ruhig fließen.

- > seine Grenzen stößt – sowohl bei der Belastung als auch geografisch: Immer noch sind rund 100.000 Dörfer ohne Stromanschluss.

Mehr Verkehr als Wege

Investitionen in die Infrastruktur sind auch in anderen Bereichen gefragt: Das Schienennetz ist beispielsweise groß, aber überlastet. Weil der Personenverkehr Vorrang hat, bleiben nur wenige Kapazitäten für Fracht, was viele potenzielle Standorte für Firmen unattraktiv macht. „Es sollen eigene Frachtkorridore aufgebaut werden, aber das wird noch Jahre dauern“, meint Ilka Vogel. Auch das Straßennetz ist überlastet und noch dazu weitgehend in schlechtem Zustand. Viele Überlandverbindungen werden allerdings gerade zu vierspurigen Autobahnen ausgebaut. Verstopfte Straßen und Staus zählen zum alltäglichen Straßenbild in Indiens Metropolen. Um den Verkehrskollaps zu vermeiden, werden zum Beispiel nach dem Erfolg der Metro in Delhi nun auch in anderen Metropolen die U-Bahn-Netze (aus)gebaut. Abgesehen von der Energieversorgung und dem Verkehrssektor sind in den nächsten Jahren auch erhebliche Investitionen beim Ausbau der Flug- und Seehäfen oder im Wasser- und Abfallsektor erforderlich. Die Kosten für den Ausbau der Infrastruktur sind enorm: Im letzten Fünfjahresplan (April 2007 bis März 2012) hat die indische Regierung den

Investitionsbedarf mit 500 Milliarden US-Dollar veranschlagt, im kommenden (2012–2017) soll es eine Billion sein. „Das kann der Staat natürlich nicht alleine stemmen“, sagt Vogel, „daher sollen private Investoren zukünftig eine stärkere Rolle beim Ausbau der Infrastruktur spielen.“ In manchen Bereichen klappt das gut: Die vier größten Flughäfen des Landes wurden erfolgreich privatisiert und werden laufend ausgebaut. Korruption stellt immer noch ein großes Problem dar, aber „da gibt es einen Wandel im Bewusstsein“. Zuletzt flog beispielsweise ein Skandal bei der Vergabe der Mobilfunklizenzen 2008 auf – der damals zuständige Minister soll Schmiergelder angenommen haben, dem Staat entgingen bis zu 30 Mrd. US-Dollar. Als erfolgreich erwies sich auch der „Right of Information Act“, der den Bürgern seit einigen Jahren das Recht einräumt, in zahlreiche behördliche Dokumente Einblick zu bekommen. Vogel: „Besonders NGOs nutzen dieses Recht und klagen immer öfter, wenn sie auf Missstände stoßen.“

Ansturm auf den Arbeitsmarkt

Mit dem Wachstum Indiens wachsen auch die Anforderungen an die wirtschaftliche Entwicklung: Die Privatwirtschaft muss jährlich zig Millionen neue Arbeitsplätze schaffen, weil allein durch das Bevölkerungswachstum jedes Jahr 10 Millionen zusätzliche Arbeitskräfte auf den Markt kommen. Besonders Industrie und Dienstleistungen sind gefragt, denn in der Landwirtschaft, wo mehr als die Hälfte der Beschäftigten tätig sind, ist das Potenzial zusätzlicher Jobs begrenzt. Mit der Finanzierung von Projekten, die das wirtschaftliche Umfeld verbessern, kann die OeEB einen kleinen Teil dazu beitragen, dass Indien diese Herausforderung meistert. ■

FAQ

Was Sie über die Oesterreichische Entwicklungsbank wissen sollten.

Was ist die Kernaufgabe der Oesterreichischen Entwicklungsbank AG?

Die OeEB vergibt Kredite für private Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern, um in diesen Ländern ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu unterstützen. Sie ergänzt damit das Instrumentarium der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit Finanzdienstleistungen.

Was unterscheidet die OeEB von einer Kommerzbank?

Durch die Absicherung der Kredite mit Bundeshaftungen des Finanzministeriums kann die OeEB ein höheres Risiko als Kommerzbanken eingehen und längere Laufzeiten für Kredite anbieten. Die OeEB stellt im Gegensatz zu Kommerzbanken Finanzierungen ausschließlich für Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern und damit nur außerhalb der EU bereit. Die OeEB vergibt die Kredite zu marktnahen Konditionen (keine Soft Loans, keine Zinsstützungen) und prüft neben den entwicklungspolitischen Effekten des Projekts die finanziellen Voraussetzungen wie eine Kommerzbank (rechtliche Rahmenbedingungen, steuerliches Umfeld, Jahresabschlüsse, Finanzkennzahlen, Businessplan etc.).

Wem gehört die OeEB und was bedeutet, dass sie im „öffentlichen Auftrag“ handelt?

Die OeEB ist eine 100%ige Tochter der Oesterreichischen Kontrollbank AG, die wiederum im Besitz heimischer Kommerzbanken steht. Sie ist also ein privates Unternehmen. Als offizielle Entwicklungsbank der Republik Österreich unterstützt sie die entwicklungspolitischen und außenwirtschaftlichen Ziele der Republik.

Was bringt die OeEB österreichischen Unternehmen?

Mit der OeEB können österreichische Unternehmen Investitionsvorhaben in Entwicklungs- und Schwellenländern leichter realisieren. Konkret profitieren sie von passenden Finanzierungsprodukten und flankierenden Maßnahmen (Advisory Programmes), welche die entwicklungspolitische Qualität von Investitionsprojekten optimieren.

Mit welchen Vorhaben wendet sich ein österreichisches Unternehmen an den Österreich-Desk der OeEB?

Mit bereits gut strukturierten Projekten in Entwicklungs- und Schwellenländern, die wirtschaftlich tragfähig sind. Das Unternehmen sollte einen Eigenmittelanteil von etwa 30 Prozent einbringen können. Wichtig sind auch Erfahrung (betreffend Projektgebiet und Land) sowie ausreichende Kapazitäten, um das Projekt langfristig zu begleiten.

Was versteht die OeEB unter „entwicklungspolitischen Aspekten“?

Die entwicklungspolitischen Aspekte sind all jene Teile eines Geschäfts, die dieses nachhaltig machen: die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards, die Schaffung von Arbeitsplätzen, das Generieren von Steuereinnahmen (die die Staatsleistungen verbessern), das Verbessern der Gesundheitssituation, Know-how-Transfer etc.

Müssen OeEB-Finanzierungen zurückgezahlt werden?

Ja. Es handelt sich letztlich um ganz gewöhnliche Kredite, die zurückgezahlt werden müssen – auch wenn die Laufzeiten länger sind.

OeEB – wozu?

AUFTRAG UND ZIEL Die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB) ist ein wesentlicher Player in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit der Ausrichtung auf die Entwicklung des Privatsektors.

Die OeEB und OeKB arbeiten auf Basis eines Auftrages der Republik Österreich. Die OeEB ist Finanzierungsquelle für internationale und österreichische Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern, die nicht durch Kommerzbanken oder die OeKB unterstützt werden können. Sie schafft nicht nur über die Möglichkeit der Finanzierung von Investitionen einen Benefit für österreichische Unternehmen. Heimische Unternehmen können als Projektpartner, wie etwa Siemens im Energieverbund Schwarzmeer-Region in Georgien, profitieren.

OeEB für österreichische Investoren

- langfristige Teilfinanzierungen von Investitionen
- Zurverfügungstellung von Eigenkapitalanteilen (OeEB als Ko-Investor)
- projektunterstützende Maßnahmen zu möglichen Investitionsfinanzierungen der OeEB (z. B. Teilfinanzierung für projektvorbereitende Studie)

OeEB für österreichische Lieferanten

- Die OeEB kann dem ausländischen Geschäftspartner einen Kredit für die Finanzierung von Investitionen (inklusive des österreichischen Lieferanteils, wenn nicht durch Hausbank finanziert bzw. OeKB gedeckt) zur Verfügung stellen.
- projektunterstützende Maßnahmen zu möglichen Investitionsfinanzierungen der OeEB (z. B. Teilfinanzierung für projektvorbereitende Studie)

OeEB für österreichische Konsulenten

- OeEB schreibt Leistungen wie Ausbildungsmaßnahmen bzw. Studien aus, die für Projekte, die von OeEB finanziert werden, relevant sind.

OeEB für Töchter von österreichischen Banken

- Kreditlinien mit besonderem Verwendungszweck (z. B. Energieeffizienz, Mikrofinanzierung)

OeEB UND OeKB: DIE UNTERSCHIEDE

	Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB)	Oesterreichische Kontrollbank (OeKB)
Auftrag	Unterstützung des Privatsektors in Entwicklungsländern durch langfristige Finanzierung und technische Hilfsmaßnahmen	Unterstützung der österreichischen Exporte/Investitionen durch Risikoübernahmen und günstige Finanzierungen (via Hausbanken)
Ziel	Nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungsländern durch die Entwicklung des Privatsektors	Verbesserung der österreichischen Leistungsbilanz
Kunden	Unternehmen/Banken in Entwicklungsländern (auch Töchter österreichischer Investoren)	österreichische Exporteure/Investoren/Banken
Produkte	<ul style="list-style-type: none"> • langfristige Kredite • Beteiligungskapital • Finanzierung projektvorbereitender & projektbegleitender Maßnahmen durch nicht rückzahlbare Zuschüsse 	<ul style="list-style-type: none"> • Haftung gegen politisches/wirtschaftliches Risiko (Bundeshaftung) • günstige Refinanzierung an Banken, die Exporte/Investoren unterstützen, für die eine Bundeshaftung vorliegt • Wechselbürgschaften
Länder	alle Entwicklungsländer (gemäß OECD DAC Definition)	weltweit mit Fokus auf sog. nicht marktfähige Risiken
Sektoren	primär Privatsektor (z. B. Infrastruktur, Energie, Industrie, verarbeitendes Gewerbe)	Privatsektor/öffentlicher Sektor
Konditionen	marktnahe Zinssätze (keine Zinsstützung), lange Laufzeiten, rückzahlungsfreier Zeitraum	<ul style="list-style-type: none"> • kommerzielle Kredite (gemäß OECD-Konsensus) • Soft Loans (Hilfskredite, gebunden an österreichische Lieferungen)

BUCHTIPP

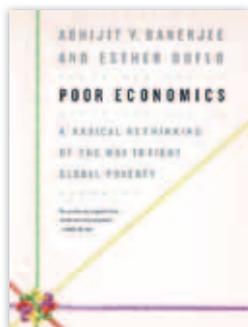
Poor Economics

Abhijit Banerjee und Esther Duflo untersuchten rund um den Globus vor Ort, was den Armen wirklich hilft. Warum nimmt eine Inderin einen Mikrokredit zum Zinssatz von 24 Prozent auf, um das Geld dann auf ein mit 4 Prozent verzinstes Sparbuch zu legen? Weil, so stellten die Autoren fest, in der Welt der Armen eigene Gesetze herrschen, wonach das scheinbar Irrationale die vernünftigste Option sein kann. Banerjee und Duflo zeigen, dass es keine Patentrezepte gibt und die Helfer genau prüfen müssen, was funktioniert und was nicht. Die Autoren zeigen auf, wie wir der Vision einer

Welt ohne Armut näher kommen können, ohne dabei die Realität aus den Augen zu verlieren.

**POOR ECONOMICS.
A RADICAL RETHINKING
OF THE WAY TO FIGHT
GLOBAL POVERTY**

Abhijit Banerjee und Esther Duflo
Perseus Books 2011, 320 Seiten
ISBN-10: 1586487981
ISBN-13: 978-1586487980

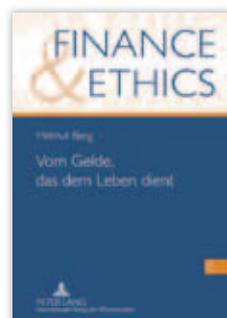


BUCHTIPP

Vom Gelde, das dem Leben dient

Investieren wir unser Geld sozial verantwortungsvoll? Oder gewinnt am Ende doch die Gier nach mehr Rendite? Der zweite Band der Buchreihe Finance & Ethics taucht tief in die Welt des Geldes ein und lenkt den Fokus auf ethisch-ökologische Implikationen des Geldumgangs im Spiegel der Finanzwirtschaftskrise. Die Mikrofinanzbranche schafft Räume für die „Investition Mensch“: Faires Geld für faire Chancen. Anschubfinanzierungen für Kleinunternehmer erweisen sich als entwicklungspolitisch höchst relevante Armutsbekämpfungsinstrumente. Das Buch debattiert die Frage nach sozial verantwortlicher Geldanlage am Puls der Zeit.

**VOM GELDE,
DAS DEM LEBEN DIENT**
Helmut Berg
Verlag Peter Lang, 572 Seiten
ISBN: 978-3-631-63088-4



HABEN SIE EINE IDEE?

Finanzierungslösungen für Ihr Unternehmen

Vielleicht hat Sie diese RELEVANT-Sondernummer auf eine Idee gebracht? Gäbe es auch in Ihrem Unternehmen Anknüpfungspunkte für Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern? Brauchen Sie zunächst nur Informationen und Unterstützung für erste Schritte, oder gibt es sogar schon ein konkretes Projekt?

Hier sind einige typische Anlässe für Anfragen:

- Sie suchen für einen Kunden in einem Entwicklungsland einen Finanzierungspartner.
- Sie investieren in ein entwicklungspolitisch sinnvolles Projekt und brauchen dafür einen Kredit.
- Sie sind Konsulent und arbeiten an entwicklungspolitisch interessanten Projekten.

Österreich-Desk

Speziell für heimische Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern aktiv werden wollen, gibt es den Österreich-

Desk der OeEB: Er informiert über alle Formen der Unterstützung, die die OeEB den heimischen Wirtschaftstreibenden genau für solche Zwecke anbietet.

Voraussetzungen

Das Projekt sollte bereits gut strukturiert und die Wirtschaftlichkeit darstellbar sein. Der Investor sollte einen Eigenmittelbeitrag von etwa 30 Prozent einbringen können, Erfahrungen mit den Gegebenheiten vor Ort und Know-how für die Projektumsetzung mitbringen. Die OeEB prüft neben den Umwelt- und Sozialstandards und dem entwicklungspolitischen Mehrwert des Projekts auch die finanztechnischen Unterlagen (wie den Businessplan, Finanzkennzahlen) und ob ausreichende Kapazitäten im Unternehmen zur langfristigen Umsetzung des Projekts vorhanden sind. Die Kreditvergabe erfolgt zu marktnahen Konditionen, die sich nach dem Länder- sowie Projektrisiko richten.



Investitionsfinanzierungen:

Mag. Sabine Gaber
Abteilungsleitung Investitionsfinanzierung
und Österreich-Desk
sabine.gaber@oe-eb.at
+43 1 533 12 00-2973



Advisory Programmes:

Mag. Kristin Duchâteau, MA
Abteilungsleitung Advisory Programmes
kristin.duchateau@oe-eb.at
+43 1 533 12 00-2961

NACHHALTIGKEIT

OeEB-Flugmeilen lassen Bäume in Äthiopien wachsen



Wer sich für nachhaltige Entwicklung einsetzt, muss auch auf sein eigenes Handeln achten. Daher kompensiert die OeEB den CO₂-Ausstoß aus ihren Flugreisen über ein Klimaschutzprojekt. Nachhaltigkeit ist für die OeEB ein wesentliches Prinzip im Rahmen ihrer Projekte. Die Bereiche Energieeffizienz und Investitionen in erneuerbare Energien sind ein klarer Schwerpunkt. Die OeEB finanziert beispielsweise ein Geothermiekraftwerk in Nicaragua und ein Wasserkraftwerk in Honduras.

Aber auch im eigenen Haus wird die OeEB dem Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht: Aufgrund der internationalen Projekte lassen sich Flugreisen für die OeEB-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen nicht vermeiden. Den CO₂-Ausstoß kompensiert die OeEB über ein Wiederaufforstungsprojekt der BOKU in Äthiopien.

Klimaschutz in Nord-Gondar

Im Rahmen des BOKU-Klimaprojekts wird in der Region Nord-Gondar über neu angepflanzte Wälder CO₂ gebunden. Das Projekt, in das die Bevölkerung stark eingebunden ist, trägt außerdem zum Schutz des Bodens und zur Artenvielfalt bei und wird wissenschaftlich von der Universität für Bodenkultur Wien begleitet.

www.boku.ac.at/co2-kompensation.html

KREDITLINIE

Darlehen für KMUs in Aserbaidshon

Anlässlich des Besuchs von Bundespräsident Heinz Fischer in Aserbaidshon konnte die OeEB eine Kreditlinie von 7,5 Mio. US-Dollar an die dort ansässige DemirBank unterzeichnen. Damit werden Klein- und Mittelbetriebe künftig leichter Zugang zu Darlehen haben. „Vor allem im ländlichen Raum tragen wir damit zum Aufbau von privatwirtschaftlichen Strukturen bei“, erklärt OeEB-Vorstand Andrea Hagmann. Neben der OeEB sind auch die Raiffeisen Bank International AG (RBI) und die niederländische FMO Teil der internationalen Finanzierung von insgesamt 25 Mio. US-Dollar.

Entwicklungsbanker im Profil

Wie nur wenige andere Arbeitgeber versammelt die OeEB Mitarbeiter aus unterschiedlichsten Bereichen und mit verschiedenen Bildungswegen unter ihrem Dach. Hier arbeiten Fachleute für Entwicklungspolitik ebenso wie Finanzmanager. Zwei Beispiele ...



Sandra Esser, 37:

Wirtschaft und Entwicklung bestimmten die Karriere von Sandra Esser von Beginn an: Nach dem Studium der „Regionalwissenschaften Lateinamerika“ in Deutschland und Brasilien sammelte sie erste Erfahrung bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. In Mosambik war sie im Mikrofinanzsektor tätig. Nach zweieinhalb Jahren wechselte sie nach Wien, von wo aus sie weiterhin Projekte der österreichischen Firma ECOTEC in Afrika betreute. In der OeEB kann Sandra Esser ihre Erfahrungen nun als Mitarbeiterin der Advisory Programmes umsetzen und ist unter anderem für Projekte im Bereich Mikrofinanz und Stärkung des Finanzsektors zuständig.



Delphine Lumb, 33:

Sprachgewandtheit war Delphine Lumb schon in die Wiege gelegt: Da ihre Eltern aus Frankreich und Großbritannien stammen, wuchs sie zweisprachig auf und lernte dazu Deutsch, Portugiesisch, Spanisch und Chinesisch. In Oxford schloss sie das Studium der Earth Sciences ab, in Paris absolvierte sie Studien zu Finanz und International Affairs. Ihre Berufslaufbahn führte sie in den Bankensektor: Zunächst in Brasilien, danach für die Raiffeisen Bank International in China und in Wien. Nun bringt sie ihre weitreichenden Kenntnisse als Expertin für Finanzierungsprojekte bei der Oesterreichischen Entwicklungsbank ein.

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, 1010 Wien, Am Hof 4, Tel. +43 1 531 27-2859.
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@oebk.at. **Chefredaktion:** Peter Gumpinger, Mag. (FH) Judith Piplica, Mag. Angelika Rädler.
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Mag. (FH) Florian Streb, Mag. Cornelia Mayrbäurl. **Fotos:** OeEB/Häusler (2, 8, 23, 24), OeEB/Vogel (17, 18), OeEB (9, 12, 16), EFSE (7), ADA (10), Ingrid Steiner (12), BOKU (24), Liebherr/TPP (11), Mount Meru Rosen (2), EFSE (3), GBG (3), istockphoto (1), shutterstock (3, 4, 20), gettyimages (13).
Konzeption, redaktionelle Mitarbeit, Grafik, Produktion: Egger & Lerch GmbH, Kirchengasse 1a/5, 1070 Wien, www.egger-lerch.at.
Hersteller: Grati Druck & Neue Medien GmbH, Bad Vöslau. **Verlags- und Herstellungsort:** Wien.
Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Sämtliche Funktionen, Ämter- und Personenbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.